

Feierstunde

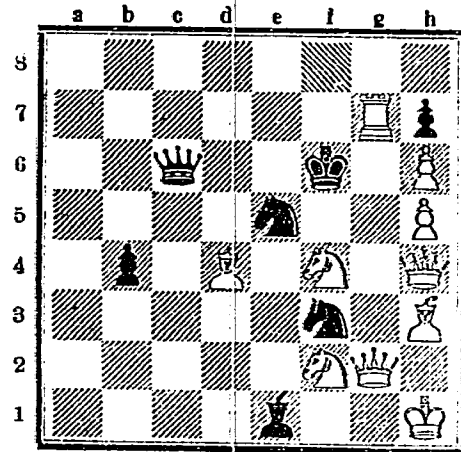
Beilage zum Schwedter Tageblatt

Nr. 4

1936

Schachaufgabe

Heinz Netke.



Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung: 16 Figuren. Weiß (9 Figuren): König h 1, Dame g 2, Läufer h 3, d 4, Springer f 2, f 4, Turm g 7, Bauer h 3, h 6. Schwarz (7 Figuren): König f 6, Dame e 6, Springer e 5, f 3, Läufer e 1, Bauer b 4, h 7.

Verbindungsaufgabe.

Aus den Buchstaben:

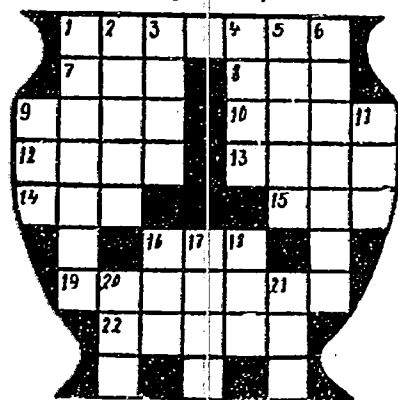
a e e u n p r
e e j l r
e g i i l f t t
e h i m n
c e h i t u r
a h s u
a c e e j b l r j
e g i r s
a e g u
a e i t t

In Verbindung mit:

Eins
Zwei
Drei
Vier
Fünf
Sechs
Sieben
Acht
Neun
Null

Sollen Wörter gebildet werden, und zwar in der Weise, daß die Zahlen unverändert an den Anfang der Wörter gestellt werden, doch brauchen sie nicht in jedem Falle die erste Silbe zu sein.

Kreuzworträtsel.



Von links nach rechts: 1. europäisches Land, 7. Stadt in Frankreich, 8. französischer Schriftsteller, 9. minderwertiges Pferd, 10. heiliger Tier, 12. Nebenfluß der Saale, 13. Fluß in Pommern, 14. orientalisches Fisel, 15. Hauptmündungsarm des Nige, 16. englischer Adelstitel, 19. das Ziel des Rästelratters, 22. Nebenfluß der Aler. — Von oben nach unten: 1. Gemüse, 2. weiblicher Vorname, 3. Festaal in Lehranstalten, 4. Nebenfluß der Donau, 5. verlorene deutsche Stadt, 6. andere Bezeichnung für Sympathie, 9. portugiesische Kolonie, 11. Nebenfluß der Weichsel in Galizien, 16. natürliches Wasserbecken, 17. ägyptische Göttin, 18. Aufsturm, 20. Amphibie, 21. französischer Marichall.

Silbenrätsel.

a — de — do — e — e — eu — fen — gan — gen — got
— i — land — lent — luz — mi — now — or — sat —
fal — strut — ta — te — un — war — wer — zur.
Aus vorstehenden 26 Silben sind 13 zweisilbige Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden:

1. Fluß in Mecklenburg
2. Puzmittel
3. Flaches Boot
4. Wöfer Wille
5. Nebenfluß der Saale
6. Schwedische Insel
7. Schlingpflanze
8. Altnordischer Sänger
9. Himmelsbläue
10. Männlicher Vorname
11. Griechisches Gewicht und Gelb
12. Milchnapf
13. Zum Leben nötiges Werkzeug

Die Wörter müssen nach richtiger Bildung in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Cicero ergeben.

Buchstabenrätsel.

Den Buchstücken:

mar — ori — bur — jab — far — ton — ven — zen —
len — bar — hir — irm

jüge man am Schluß je einen weiteren Buchstaben an, so daß Hauptwörter daraus entstehen. Miteinander verbunden ergeben diese Buchstaben eine sportliche Veranstaltung.

Auflösung aus voriger Nummer:

- Lösung: Dame h 4 — e 7
1.) D h 4 — e 7 ♗, K d 6 × D e 7.
2.) e 7 — e 8, Springer ♗, K e 7 × e 6.
3.) f 7 — f 8 Springer matt.

- 1.) D h 4 — e 7 ♗, K d 6 — e 6.
2.) e 7 — e 8 Dame ♗, K e 6 — b 6.
3.) D e 7 — e 7 matt.

Sind Sie praktisch?

Man macht einen zweiten Nagel oder einen Eisenstab von der Breite des Nagelkopfes glühend und hält ihn mit einiger Geduld längere Zeit auf den hartnäckigen Nagel. Die Hitze dehnt den Nagel aus und trocknet außerdem die Holzteile ringsum etwas an. Ist der Nagel nach dieser Prozedur erkaltet, so löst er plötzlich verhältnismäßig lose in seiner Höhlung und kann leicht entfernt werden.

Silbenkreuzworträtsel.

Von links nach rechts: 1. Vase, 5. Kapri, 7. Vire, 8. Mafure, 9. Nofe, 10. Napoll, 11. Simill, 12. Nebe, 13. Arena, 15. Nero, 17. Nase, 19. Kofalm, 21. Ate, 22. Misere, 23. Diana, 24. Vora, 25. Ubria, 26. Ebe, 28. Nemis, 29. Magen. — Von oben nach unten: 1. Bali, 2. Serenade, 3. Amalia, 4. Veresina, 5. Karoline, 6. Prisse, 12. Megina, 14. Nebella, 16. Mogate, 18. Semiramis, 19. Koreaner, 20. Indianer, 21. Anathema, 21. Vore, 27. Segen.

Silbenrätsel.

1. Ubrion, 2. Sirius, 3. Wegscheide, 4. Goerde, 5. Ballett, 6. Ubdern, 7. Sintflut, 8. Sparfette, 9. Siener, 10. Klarus, 11. Ufali, 12. Meinigen, 13. Pischer, 14. Anschovis. — Die Gab' ist kein auch erfreulich.

Fehlaufgabe.

Humanist, Uhrmacher, Namaqua, Demagog, Somali, Tomate, Armada, Germane, Emmaus. — Hundstage.



Jugend ist Zukunft

Photo: Schertl-Wilderdienst — W.

Spielplatz der Jugend

„Sti Heil!“

Der „Säugling“ — Das große Durcheinander — Das Abc des Skillaufes — Im Märchenland des Wintersportes

Die erste Abfahrt

Na, jetzt mal rauf auf die heimtückischen Bretter und los! — Kaum hat man die erste Bewegung gewagt, kriegt man schon ein ganz ansehnliches, höllisches Tempo. Es schautet aber auch schon niedlich! Immer geht's von einem Brett auf das andere. Sie scheinen es aber noch toller mit einem treiben zu wollen. Einmal hängt man nach vorn und fällt beinahe auf die „Nase“, das andere Mal renkt man sich beinahe das „Kreuz“ aus. Wenn das

wesen. Es herrscht da oben eine laufige Kälte. In einem Zuge, an dem ein großer Schneesturm tobte, lasen wir vom Thermometer 35 Grad Kälte ab. Wenn es aber schön war, dann konnten wir, meine beiden Kameraden und ich, unsere Stier anschnallen und uns nach Herzenslust im Schnee herumtummeln. Eines Tages — es schien die Sonne — schnallten wir unsere Stier an und raus ging es. Wir hatten erst in diesem Jahre gelernt, und darum lagen wir manchmal mehr im Schnee als daß wir standen. Gleich neben dem Kloster war ein schöner Hang. Diesen Hang hatten wir zum Üben außerlesen, und da übten wir das, was wir im Trocken-Skikursus gelernt hatten, nämlich durch. Hier veranstalteten wir einen Stalomlauf (wie wir uns bei diesem Namen vorstamen). Es wurde ausgemacht, daß wir diesen Hang fünfmal herunter- und fünfmal wieder hinauffahren (bzw. gehen) sollten. Also ging es los. Wer am meisten gefallen war, hatte verloren. Als ich schon ziemlich unten war, fuhr ich plötzlich über einen kleinen Hocker, und ehe ich mich versah, wälzte ich mich im Schnee. Ich war gerade im Begriff aufzujehen, da wurde ich plötzlich wieder hingeworfen. Der Kamerad hatte mich angefahren. Nun saßen wir beide im Schnee und lachten uns erst mal tüchtig aus. Dann machten wir uns daran, unsere Beine auseinanderzuheben. Das war äußerst schwierig, zumal plötzlich der Dritte sich mit großem Schwunge zu uns gesellte. Waren bisher nur vier Beine auseinanderzuheben, so waren es jetzt sechs. Zuerst wälzten wir uns alle drei im Schnee auseinander. Dann guckten wir nach, ob sich die „Feuerhaken“ schon etwas gelockert hätten. Aber keine Spur davon. Darauf versuchten wir, mathematisch auszurechnen, wie wir unsere Beine lockern könnten. Auch dieser Befreiungsversuch schlug fehl. Endlich kam der rettende Gedanke: Einer schlug vor, hinauf zum Postiz zu gehen, um das Buch zu holen, wo drin stand, wie man sich bei derartigen Fällen zu verhalten habe. Der Gedanke an sich war gut, aber . . . Ganz zweifelt sahen wir nun da und berieten, was zu tun sei. Endlich gelang es mir, loszukommen. Nun konnten die anderen sich befreien. Das Sachen wollte kein Ende nehmen. Unsere große Intelligenz hatte uns vor dem „Weißen Tode“ bewahrt! Helmut Sch. (15 Jahre.)

Kernsätze des Skilaufes

Hart macht das Skilauen, und die Lungen pumpen es aus, und den Mut stählt es, und die Freuden des Winters kann man dabei ganz auskosten. Kein Wunder, daß der junge Mensch Sehnsucht nach den Brettern hat. So laßt uns denn einige Kernsätze des Skilaufes bedenken:

1. Die Sti stehen in der Regel meist parallel. Aus dieser Stellung entwickeln sich sämtliche Hilsen.
2. In elastischer Weise steht der Körper meist aufrecht. Steife Haltung ist ausgeschlossen. Vor allem lockere Kniegelenke. Ein Gelände, das aufrechte Haltung gestattet, wird nicht in Hochstellung gefahren. Auch sollte man jegliche Stockhilfe so wenig wie möglich benutzen.
3. Stets gibt der stärker belastete Sti die Fahrtrichtung an. Deshalb wird bei allmählicher Richtungsänderung, z. B. Stemmboegen, in Grundstellung meist ein Sti entlastet und in die erstrebte Richtung gesetzt. Erst dann

wird das Pastschventen auf diesen Sti hinübergeschraubt. Und jede Gewichtsveränderung beginnt am Kopf und dreht sich über den Schultergürtel und die Hüften hinunter auf den Sti.

4. Man kann zur Kontrolle beachten, daß das stärker gebeugte Bein auch stets das stärker belastete ist. Gleich gebeugte Beine deuten auf gleiche Belastung.

5. Legt tiefer Schnee, so daß die Kniebung sehr groß ist, so sind die Hilsen zu bevorzugen, die mit Belastung nur eines Stis eingeleitet werden (Telemark, Stemmboegen, Umdrehen).

6. Ziel des Skiläufers muß sein, stockfrei fahren zu können!

7. Zuletzt ist zu sagen: Mechanisches Üben allein besichert keinen Erfolg. Laufe nicht nur mit den Beinen, sondern auch mit dem Kopf. Gotthard L. (16 Jahre.)

Naturschönheiten auf Parsenn

Es liegen die tiefverschneiten Hügel vom Hauch des Morgens umwoben, und die schwarzen Schatten ruhen auf den unendlichen Flächen des Hochlandes. Da röteten sich die Spitzen der zerklüfteten Bergketten, die weit in die blaue Luft ragen, und über die toten Hügel huscht ein rötliches Licht, das sich immer mehr ausbreitet. Jetzt geht die Sonne als ein strahlender Feuerball am lichtüberfluteten Horizont empor und belebt die schroffen Ranten der zackigen Bergmassive, auf denen der Schnee im ewigen Eis flimmert.

Menschen gestalten ziehen als schwarze Silhouetten die Hänge hinauf und bahnen sich durch den pulvrig staubenden Schnee einen Weg, der die Spuren der schmalen Bretter aufnimmt. Schneidende Kälte jagt der Nordwind über die Pässe in das Tal, das immer mehr von Licht und Wärme durchflutet wird und jetzt in strahlender Sonne in blendendem Weiß erglänzt. Höher und höher steigt sie und senkt sich schon den nahenden Bergen entgegen, da kommt es stäubend gesauft; in wahnstümmiger Fahrt rasen schattengaste Punkte wie Gnommen den welligen Hang hinunter, der stäubend den Christianas standhält, die in schwingvollen Schleifen die Spur durchs weiße Land ziehen.

Zusammengestellt von Herbert Dahn.

Das Jubiläum des Maharadschas von Baroda

Mit dem Neujahrstag 1936 begannen in Baroda die Festlichkeiten zur Feier des goldenen Jubiläums des Maharadscha. Der Maharadscha war noch ein Kind, als sein Vorgänger entthront wurde und er zu fürstlichen Ehren kam, von denen ihm nicht an der Wiege gesungen war. Er war nämlich der Sohn eines armen Farmers. Sein Vorgänger war Mulhar Rao Gaekwar gewesen, der seinen Thron verlor, weil er den britischen Residenten in seinem Staat ermorden lassen wollte.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht interessant, darauf hinzuweisen, daß die heutigen indischen Fürstentümer keineswegs sehr alt sind. Der Staat Baroda z. B., einer der mächtigsten Indiens, ist erst vor 200 Jahren von der Familie Gaekwar gegründet worden.

Eine Kapelle für 200 Mark

In dem australischen Ort Marnda sollte kürzlich eine Kapellenkapelle verkauft werden. Es war nur sehr schwierig, einen Käufer aufzutreiben. Schließlich entschloß man sich, die Kirche versteigern zu lassen. Auch auf der Auktion blieb das Interesse gering, so daß ein Farmer die Kapelle für 200 Mark, wahrscheinlich der niedrigste Preis, der je für eine Kirche gezahlt wurde, ersteigern konnte.

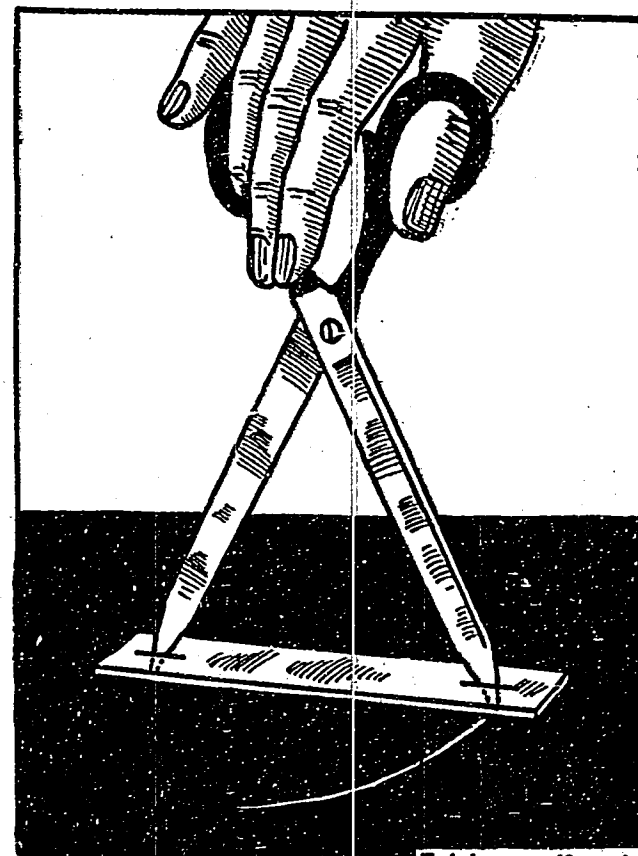
Die Schwierigkeiten beginnen für den Farmer allerdings erst nach dem Kauf. Die Kirche soll nämlich auf dem Grundstück des Käufers aufgestellt werden, das etwa zwei Meilen von dem Standort der Kapelle entfernt ist. Der Farmer will nun versuchen, die Kirche durch Rollentlager zu transportieren, ohne sie erst vorher auseinandernehmen zu müssen.

Allerlei Bastelei

Ein Trick und eine kleine Hilfe

Wenn der Zirkel nicht zur Hand ist . . .

Wie oft kommt es vor, daß wir dringend einen Zirkel brauchen und gerade keiner zur Hand ist. Da gibt es nun ein ganz einfaches Hilfsmittel: Wir besorgen uns eine Schere — ihre Größe richtet sich nach der Größe der Kreise, die wir fabricieren wollen — und einen geraden Streifen Pappe. Die beiden Scherenbeine werden jetzt vorsichtig in



Zeichnung: Krusch

die Pappe geböhrt in einem Abstand, der dem Radius des Kreises entspricht. Man muß etwas sorgsam vorgehen, damit die Scherenpitzen sich nicht zu tief durchdrücken. Jetzt halten wir eines der Scherenbeine fest und führen das andere mit der feinen Spitze, die unten aus der Pappe ragt, über den Bogen, auf dem der Kreis stehen soll. Ihn nachzuziehen, ist dann keine Kunst mehr.

Ein Pfennig wird durchbohrt

Das ist durchaus keine Unmöglichkeit, wie es einem vorkommt. Man nimmt einen Korken, durch dessen Mitte man eine Nähnadel steckt, so daß an seinem unteren Ende die feine Spitze gerade zu sehen ist. Jetzt brechen wir oben den Kopf der Nähnadel so ab, daß das Ende gerade mit der Oberfläche des Korken abschließt. Den Pfennig legen wir jetzt genau unter den Korken, beide auf einen festen Holzstück. Wenn wir jetzt mit einem Hammer einen ziel-sicheren Schlag auf den Korken führen, so durchbohrt die Nadel ziemlich mühelos den Pfennig.

Kindermund.

Wideritt ist ein Mädchen von sechs Jahren und heißt eigentlich Ella. Wideritt ist im ersten Jahre in der Schule.

„Was ist dein Vater?“ fragt die Lehrerin.
 „W e l b n i c h t“, sagt Wideritt.
 „Aber das mußt du wissen.“
 „Na“, meint Wideritt, „Mutti hat gesagt, keine Kinder müssen nicht alles wissen.“



Die erste Abfahrt.

Scherz-Alberblentz

so weitergeht? Jetzt wird es romantisch, denn nun beginnt das „Hügelland“. Immer geht's rauf und runter, fast wie in einer Achterbahn, und der liebe Wagen beschwert sich auch über das „Herumgeschüttelwerden“.

Aber einmal muß man doch drauhen im glatten Gelände ankommen. Nun stellt sich das schlimmste Übel der „Schneeschuhverzückung“ ein, sie wollen nicht mehr parieren! Der eine will nach rechts, der andere nach links ausweichen. Trotz aller Anstrengungen treiben es beide so lange, bis man hilflos zappelnd im Schnee liegt. — Sti Heil!
 Wolfgang W. (14 Jahre.)

2500 Meter hoch

Im Winter des vorigen Jahres bin ich mit einer Filmgesellschaft oben auf dem Großen St. Bernhard ge-